

Was hat Corona mit Gott zu tun? – Was hat Gott mit Corona zu tun?

von Klaus Richter

1. Die bohrende Frage: Was will Gott uns mit der Corona-Seuche sagen?	1
2. „Keiner ist bei uns, der etwas weiß.“	1
3. Drei Kirchen nehmen Stellung	1
4. Kirchliche Fehlaußsagen	2
5. Sind Krankheiten "natürliche" Erscheinungen?	3
6. Können Krankheiten auch eine Strafe Gottes sein?	4
7. Was die Bibel über das Strafen Gottes sagt	4
8. Was Christen in der Zeit der Corona - Pandemie wieder (oder neu) lernen müssen	6
9. Was hat Gott mit Corona zu tun?	7
10. Abschluß	8

1. Die bohrende Frage: Was will Gott uns mit der Corona-Seuche sagen?

Es gibt in den Kirchen und Gemeinden ein starkes Bemühen, die Menschen gerade in dieser Corona-Zeit mit dem Wort Gottes zu ermutigen und zu trösten. Aber viele möchten auch wissen, was Gott mit Corona zu tun hat und was er damit will. Dazu hört man nahezu nichts. Der Historiker Professor Michael Wolffsohn hat festgestellt: *"Ich jedenfalls habe keine theologisch tiefgehende Interpretation dieser Pandemie seitens führender Geistlicher registriert"* (FAZ 20.4.2020). Viele Christen sehnen sich aber gerade danach, weil sie ihr Leben, Glauben und Hoffen gerade jetzt an der Bibel ausrichten möchten. Auch von außen werden sie mit der Frage konfrontiert: Was hat euer Gott mit dieser Krankheit zu tun? Warum verhindert er sie nicht?

2. „Keiner ist bei uns, der etwas weiß“

In den Psalmen findet sich die erschreckende Klage: *„Unsere Zeichen sehen wir nicht, kein Prophet ist mehr da, und keiner ist bei uns, der etwas weiß“* (Ps. 74,9). Es war in der Zeit, als der israelische Tempel in Jerusalem zerstört wurde, für das Volk Israel eine ungeheure Katastrophe. Und besonders schmerzhaft: Kein Prophet war da, der jetzt Gottes Willen und Absichten kundtun konnte. Unsere Zeit und unsere Leiden sind völlig andere. Aber auch bei der gegenwärtigen Pandemie fehlen Christen, die im Auftrag Gottes ein vollmächtiges öffentliches Wort zu Fragen wie diesen sprechen könnten: Warum läßt Gott diese Seuche über die ganze Welt kommen? Was hat er mit uns Menschen vor? Auch heute gilt: *„keiner ist bei uns, der etwas weiß (welche Absicht Gott mit der gegenwärtigen Katastrophe hat)“*.

3. Drei Kirchen nehmen Stellung

a) Das kommt zum Beispiel in in einer gemeinsamen Erklärung zum Ausdruck, die von den Spitzen der Katholischen, der Evangelischen und der Orthodoxen Kirche in Deutschland am 20. März 2020 veröffentlicht wurde. In dieser

Erklärung finden sich zu den Grundfragen nach Corona allerdings erstaunliche Worte:

„Als Christen sind wir der festen Überzeugung: Krankheit ist keine Strafe Gottes - weder für Einzelne, noch für ganze Gesellschaften, Nationen, Kontinente oder gar die ganze Menschheit. Krankheiten gehören zu unserer menschlichen Natur als verwundbare und zerbrechliche Wesen.... Gott will das Unheil nicht“

Die weltweite Corona-Pandemie soll also nach Meinung dieser Bischöfe ein natürliches Ereignis sein. Wer davon überzeugt ist, kann darin auch keine Strafe Gottes sehen. Es ist erschreckend, wie auch diese kirchlichen Repräsentanten in ihrem Denken an heutige Denkmuster gebunden sind.

„Natur“, das ist der isolierte Vorstellungs- und Denkraum, in dem der Großteil der heutigen Menschheit ausschließlich zu leben glaubt. Danach kommt für sie nichts mehr. Christen geben sich damit nicht zufrieden, sie lassen sich vom Wort Gottes auf ganz andere Wege führen.

b) Wie kann es aber bei den kirchlichen Repräsentanten zu den oben zitierten Behauptungen kommen? Zur theologischen Einstellung der drei Bischöfe hat der Verfasser nichts beizutragen. Aber im Hintergrund dürfte eine längere Entwicklung stehen, die die Rolle der Kirchen grundlegend verändert hat. Es fällt auf, daß sich die Kirchen in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr der säkularen Gesellschaft verantwortlich fühlen. Sie verstehen sich als Teil der Gesellschaft und nicht mehr so sehr als ihr Gegenüber. Das geht nicht ohne Anpassung. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß die Normen der säkularen Gesellschaft in den Kirchen immer bestimmender werden, während die Gebote Gottes in den Hintergrund treten. Anscheinend bemerken viele der Verantwortlichen in den Kirchen diese Entwicklung nicht einmal. Denn wenn sie sich öffentlich äußern, hat man den oft den Eindruck, daß sie das vor allem als kirchliche Repräsentanten für die Gesellschaft und weniger als die Hirten der Gemeinde Jesu tun. Dann sind Abstriche von der biblischen Botschaft unvermeidlich. Denn die Öffentlichkeit darf weder überfordert noch vor den Kopf gestoßen werden. Ob davon auch die obigen Worte über Krankheit und Strafe Gottes bestimmt sind?

4. Kirchliche Fehlaussagen

a) In dem Zitat aus der Erklärung der Kirchen vom 20.3.2020 finden sich zwei Aussagen, die einander bedingen: Krankheiten, auch wenn sie die ganze Menschheit bedrohen, „gehören zu unserer menschlichen Natur“. Deshalb können Krankheiten auch keine Strafe Gottes sein. *„Gott will das Unheil nicht“*, so heißt es in der Erklärung der Kirchen (S. 2).

b) Tiefergehendes haben die Verfasser zur Corona-Epidemie nicht zu sagen, auch wenn sie zugeben: *„Krankheiten und Krisen stellen uns Menschen vor Fragen, über die wir nicht leicht hinweggehen können. Auch wir Christen sind mit diesen Fragen nach dem Sinn menschlichen Leids konfrontiert und haben keine einfachen Antworten darauf. Die biblische Botschaft und der christliche Erlösungsglaube sagen uns Menschen jedenfalls zu: Gott ist ein Freund des Lebens. Er liebt uns Menschen und leidet mit uns. Gott will das Unheil nicht. Nicht das Unheil hat darum das letzte Wort, sondern das Heil, das uns von*

Gott verheißen ist“. Der Leser möge entscheiden, ob dies eine hilfreiche Antwort auf das Leiden durch Corona ist.

In unserer Überschrift stellten wir als erste Frage: „Was hat Corona mit Gott zu tun?“ Der Text der Kirchen sagt: So gut wie nichts. Dieselbe Frage anders gewendet: "Was hat Gott mit Corona zu tun?" Die Antwort ist ebenfalls: Nichts. Damit berauben sich die Kirchen der Möglichkeit, Wesentliches über Gottes Absichten zur Corona-Pandemie zu sagen. Das wäre in dieser Zeit eigentlich ihre Aufgabe, die ihnen kein anderer abnehmen kann. Bibeltreue Christen geben sich mit diesem Schweigen der Kirchen nicht zufrieden. Sie befragen dazu die Bibel.

5. Sind Krankheiten „natürliche“ Erscheinungen?

a) Wenn Krankheiten natürliche Erscheinungen sind, so ist zu fragen: Hat Gott mit dieser „Natur“ nichts zu tun? Oder ist gar seine Allmacht durch die „Natur“ begrenzt? Warum beten wir aber im Glaubensbekenntnis: *„Ich glaube an Gott, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde“*? In der Bibel finden sich unzählige Berichte und Aussagen darüber, daß Gott als Schöpfer und Erhalter der absolute Herr auch über alles ist, was wir „Natur“ nennen. Erinnern wir uns zum Beispiel an die Sintflut (1. Mose 7+8), an den Durchzug Israels durch das Rote Meer (2. Mose 14), an die Dürrejahre zur Zeit des Elia (1. Kön. 17+18), oder an die Stillung des Sturms durch Jesus (Matth. 8,23-27).

b) Wenn Jesus Kranke geheilt hat, dann hat er dies in der Kraft Gottes, des Allmächtigen getan. Wer bei Krankheiten davon spricht, daß sie *„zu unserer menschlichen Natur gehören“*, der redet wie ein säkularer Mensch es tut, weil er es nicht besser weiß. Er verschweigt jedoch, daß nichts passiert, ohne daß der allmächtige Gott handelt. Jesus selbst hat das zugespitzt so formuliert: *„Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt“* (Matth. 10,30). Ohne den allmächtigen Gott, der der Schöpfer vom allem ist, geht nichts.

c) Deshalb hat Israel auch in der größten Not den Glauben nicht aufgegeben, daß Gott, auch wenn er sich verbirgt, restlos alles in der Hand hat. So heißt es in dem oben zitierten Psalm 74, in dem geklagt wird, daß kein Prophet im Land ist: *„Gott, seit uralter Zeit bist du unser König, schon oft hast du unser Land gerettet. Du hast mit deiner Macht das Meer gespalten... Du liebest Quellen und Bäche hervorsprudeln und brachtest große Ströme zum Versiegen. Dir gehört der Tag und auch die Nacht, du hast die Sonne und den Mond geschaffen. Du hast alle Grenzen der Erde festgelegt, hast Sommer und Winter gemacht“* (Psalm 74,12-17).

d) Wer bei all diesen Erscheinungen nur von „Natur“ spricht, tut das ohne nach der Herkunft und dem Sinn des Ganzen zu fragen. Die „Natur“ kann man erforschen, eventuell beeinflussen und verändern, Krankheiten kann man erforschen und bekämpfen. Aber man kann die „Natur“ nicht nach dem Sinn eines Geschehens befragen. Christen jedoch kennen durch Jesus ihren Schöpfer. Sie beten ihn an, sie danken ihm. Sie beugen sich ihm. Sie bitten ihn. Sie können und dürfen ihn nach dem Sinn seines Handelns fragen. Wenn die

Corona-Epidemie von Gott geschickt ist, dann dürfen wir ihm im Gebet die Frage stellen: Herr, warum diese Krankheit, die die gesamte Menschheit bedroht? Was willst uns damit sagen? Was sollen wir tun?

6. Können Krankheiten auch eine Strafe Gottes sein?

Die allgemeine Meinung besagt: Wenn es schon einen Gott geben sollte, dann darf es nur ein Gott der Liebe sein, der niemals straft. Nicht wenige Theologen gehen auf diese Forderung mehr oder weniger ein. Und das schon seit langen Jahren. Sie verschweigen dabei, daß der allmächtige Gott nicht nur sein Ja zu uns sagt, sondern auch sein Nein. Beides kommt im Opfertod Jesu zur Auswirkung: Gottes Nein zu unserer Sünde und Gottes Ja zu unserer Erlösung durch seinen Sohn. Jesus realisiert, was beim Propheten Jesaja von ihm angesagt ist: *"Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt"* (Jes 53,5).

Im Blick auf Jesus kann man also nicht vom liebenden Gott sprechen, losgelöst davon, daß er Sünden auch straft. Tut man es dennoch und verkündet einseitig nur Gottes Liebe, so deutet man sein Handeln falsch. Wenn dann persönliche oder öffentliche Katastrophen über Menschen kommen, heißt es: Wie kann der Gott der Liebe das zulassen? Von ihm haben wir doch gehört *„Gott will das Unheil nicht“*. An dieser Stelle kommt schonungslos heraus, daß manche Theologen die Menschen in die Irre führen.

7. Was die Bibel über das Strafen Gottes sagt.

Was die Bibel über Gottes Nein zu uns sagt, das auch Strafen einschließt, hat viele Aspekte, die man sorgfältig unterscheiden muß. Wir können hier nur einige herausgreifen, die im Zusammenhang unseres Themas wichtig sind.

a) Nichts geschieht ohne Gott, er kann geben und nehmen.

Der Prophet Amos bringt es auf den Punkt: „Ist etwa ein Unglück in der Stadt, und der Herr hat es nicht getan? (Am. 3,6)“. Gott läßt durch den Mund des Propheten Jesaja verkünden: *„Ich bin der Herr und sonst keiner mehr, der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der Herr, der dies alles tut“* (Jes. 45,6f). Solche harten Worte sind nur für die zu ertragen, die sich in die Arme seines Sohnes Jesus Christus flüchten können.

b) Gott straft die Sünde der Abkehr von ihm

Gott hatte mit seinem Volk Israel einen Bund geschlossen und ihm mit den zehn Geboten eine Lebensordnung gegeben. Für den Fall, daß Israel diesen Bund bricht, um anderen Göttern nachzufolgen, werden ihm schwere Strafen angedroht: *„Bete sie (andere Götter) nicht an und diene ihnen nicht, denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis in dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten“* (2. Mose 20,5f).

Wie konsequent Gott nach diesen Worten handelt, zeigen zwei biblische Beispiele: Israels Propheten hatten Gottes Strafe das für abtrünnige Volk schon lange angekündigt, als im Jahr 586 der Tempel in Jerusalem zerstört wurde und viele Menschen nach Babylonien deportiert wurden. Welch ein Jammer das war, kann man in Kapitel eins der Klagelieder nachlesen.

Sechshundert Jahre später kündigt auch Jesus die Strafe Gottes über Jerusalem an, die ihren Messias ablehnt. Es ist ihm bitter schmerzlich. *„Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt und weinte über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennst zu dieser Zeit, was zum Frieden dient! Aber nun ist vor deinen Augen verborgen. Denn es wird eine Zeit über dich kommen, da werden deine Feinde um dich einen Wall aufwerfen, dich belagern und von allen Seiten bedrängen, und werden dich dem Erdboden gleichmachen samt deinen Kindern in dir und keinen Stein auf dem andern lassen in dir, weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du heimgesucht worden bist“* (Luk. 19,41-44). Vierzig Jahre später traf dies alles ein. Das Ergebnis kann man noch heute in Jerusalem sehen: Kein Stein des ehemaligen Tempels ist mehr vorhanden. Nur von der Umfassungsmauer des ehemaligen Tempelplatzes gibt es einen Rest, der heute als Klagemauer bekannt ist. Aber oben auf dem ehemaligen Tempelplatz steht seit fast 2000 Jahren kein Tempel mehr. Seit ca. 1500 Jahren ist dieser Platz von islamischen Moscheen besetzt.

c) Gott möchte, wenn er straft, daß wir zu ihm umkehren.

In dem folgenden Bibelwort aus 2. Chron. 7,13f wird deutlich, daß Gott, wenn er straft, nicht unser Verderben will, sondern unsere Umkehr zu ihm: *„Siehe, wenn ich den Himmel verschließe, daß es nicht regnet, oder die Heuschrecken das Land fressen oder eine Pest unter mein Volk kommen lasse und dann mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, daß sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen.“* Wenn Gott Katastrophen schickt, steckt in ihnen zwar ein unüberhörbares Nein zum Weg seines abtrünnigen Volkes, aber zugleich die Einladung, zu ihm umzukehren.

d) Gott straft Israels Bedränger

In der Bibel wird von vielen Fällen berichtet, in denen sich Gott dadurch schützend vor sein Volk stellt, daß er seine Feinde straft. Es gehört zur der Grunderfahrung Israels, daß Gott seine ägyptischen Bedränger durch Strafen gezwungen hat, sein Volk auswandern zu lassen. Der Pharao hatte unerfüllbare Arbeitsnormen festgesetzt (2. Mose 5,10f). Aber noch viel schlimmer: Durch die Ermordung aller neugeborenen israelischen Jungen leitete der Pharao einen langsamen Genocid ein (2. Mose 1,15-22). Da schickte Gott den Ägyptern eine Katastrophe nach der andern, die als die 10 Plagen bekannt sind (2. Mose 7-12). Es traf die Menschen und das Vieh, das Nilwasser und die Felder, und schließlich die ältesten Söhne in den ägyptischen Familien. Am Ende mußte der Pharao widerwillig anerkennen, daß das ganze Unglück von dem Gott Israels kam, der für sein Volk eintrat. So zeigte Gott dem Pharao, mit wem er es zu tun hatte.

Wir können den Bogen von der Zeit um 1200 vor Christus aber auch bis ins 20. Jahrhundert hinein schlagen. Nazideutschland hat versucht, die Juden Europas auszurotten. Nach der sogenannten "Reichskristallnacht" im Jahr 1938 äußerte meine Mutter: "Sie vergreifen sich an Gottes Volk Israel. Dafür wird Gott uns strafen". Die Strafe kam schon sieben Jahre später und sie war schrecklich. *„Täuscht euch nicht. Gott läßt sich nicht verhöhnen. Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten“* (Gal. 6,7). An den Folgen dieser göttlichen Strafe leiden wir noch heute.

e) Wehe denen, die sich einbilden, sie könnten menschliche Schuld und göttliche Strafe miteinander verrechnen.

Zur Zeit Jesu war man in Israel offenbar schnell geneigt zu denken: Wenn Gott durch ein Unglück straft, dann wird es der Betroffene wohl verdient haben. Jesus wird eines Tages berichtet, daß Pilatus galiläische Festpilger bei ihrem Tempelopfer ermorden ließ. Das Menschenblut vermischte sich dabei mit dem Blut der geopfert Tiere. Jesus sagt zu den Berichterstatter: *"Meint ihr, daß diese Galiläer mehr gesündigt haben als alle anderen Galiläer, weil sie das erlitten haben? Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen"* (Luk. 13,1-3). Jesus sagt damit seinen Gesprächspartnern: Erkennt in diesem Geschehen, daß Gott **a u c h e u c h** warnen will. Denn auch ihr habt seine Strafe verdient. Auch ihr seid Sünder und fern von Gott. Bringt euer Leben vor Gott in Ordnung, bevor es zu spät ist! Jesus will nicht, daß Menschen sich einbilden, sie könnten darüber urteilen, nach welchem Maß Gott anderen Menschen Strafen zuteilt. Stattdessen sollen sie auf das achten, was Gott **i h n e n** zu sagen hat.

Die Frage nach der Verrechnung von menschlicher Schuld und göttlicher Strafe wurde auch bei einem Mann gestellt, der blind geboren war (Joh. 9,1-3). Die Jünger fragten Jesus ganz unbefangen: *„Wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren ist?“* Jesus antwortete: *Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm"*. Jesus schneidet damit alle Überlegungen ab, die das Verhältnis von Schuld und Strafe im Leben des Blinden ergründen wollen. Er macht aus der Frage „warum krank?“ die Frage "wozu krank?" Der Mann war blind, damit die Macht Gottes an ihm offenbar werden sollte. Gottes Macht wirkte an ihm so umfassend, daß er nicht nur körperlich sehend wurde (Joh. 9,6f), sondern auch mit seinem Herzen. Er betete Jesus an (Joh. 9,35-38).

Auch an dieser Begebenheit wird deutlich, daß Außenstehende weder in der Lage noch berechtigt sind, pauschale Urteile über das mögliche Verhältnis von Schuld und göttlicher Strafe im Leben anderer zu fällen. Das gilt natürlich auch in der Zeit von Corona. Jeder einzelne Mensch hat genug damit zu tun, Gottes Handeln im eigenen Leben zu erkennen und sich ihm zu beugen.

8. Was Christen in der Zeit der Corona- Pandemie wieder (oder neu) lernen müssen

a) Christen sind davon überzeugt, daß die Corona-Pandemie kein "natürliches" zufälliges Geschehen ist, sondern daß Gott der Menschheit diese Plage auflegt.

b) Deshalb sind Christen auch keineswegs der Meinung, daß Gott mit dem Auftreten der Corona-Pandemie die Macht entglitten ist. Sie müssen nicht in panische Angst verfallen. Denn sie haben sie eine Adresse, an die sie sich jederzeit wenden können, wenn es um sie selbst und ihre Angehörigen, um ihre Stadt und ihr Land, um Erkrankte und Sterbende geht. Sie können ihn im Namen Jesu Christi um ein baldiges Ende der Pandemie bitten. Sie können auch darum beten, daß die Impfkationen die erhoffte Wirkung zeigen. Unseren Bitten sind keine Grenzen gesetzt.

c) Christen sind von den Folgen der Pandemie wie alle anderen betroffen. Gott versagt ihnen zur Zeit sogar den gemeinsamen Gottesdienst. Bibeltreue Christen bewerten deshalb diese Katastrophe auch als eine Aufforderung Gottes, ihr eigenes Leben und Glauben zu ändern. Jesus nennt das: „*Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen*“ (Matth.4, 17). Wer könnte damit eher anfangen als die, die Jesus kennen und lieben? Zur Umkehr gehört auch eine erhöhte Wachsamkeit gegenüber gottlosen Ideologien, die Jesus für die letzte Zeit angesagt hat. In allen Ängsten, Schwierigkeiten und Belastungen können sich Christen umso fester an Ihren Herrn Jesus Christus hängen.

d) Christen, die der Bibel vertrauen, sehen in der weltweiten Pandemie einen deutlichen Hinweis darauf, daß es sich dabei um ein Vorzeichen der baldigen Wiederkunft Jesu handelt (Luk. 21,8-11). Die Vorzeichen sind dadurch gekennzeichnet, daß es sich bei ihnen um überregionale, weltweite Ereignisse handelt. Christen, die sie ernstnehmen, werden in Zukunft mehr als zuvor auf das letzte Ziel hin leben, um auf den Tag der Wiederkunft Jesu vorbereitet zu sein (Matth. 25,13).

9. Was hat Gott mit Corona zu tun?

Wenn Christen danach gefragt werden, was Gott mit Corona zu tun hat, können sie, wenn sie aus Gottes Wort in der Bibel schöpfen, antworten:

a) Corona ist kein zufälliges natürliches Ereignis, sondern eine weltweite Krankheit, die Gott der Menschheit schickt.

b) Nach Aussage der Bibel leben wir in der letzten Zeit dieser Welt. An ihrem Ende wird der auferstandene Jesus Christus für alle sichtbar wiederkommen, seine Gemeinde aus allen Zeiten sammeln und zu sich holen (Matth. 24,29-31). Mit ihrem Herrn vereint, wird sie in Gottes Ewigkeit leben.

c) Für die Zeit v o r dem Ende sind zahlreiche Katastrophen von weltweitem Ausmaß angekündigt. Jesus sagt in seinen Reden über die Endzeit (Luk. 21,8-11): „*Wenn ihr von Kriegen und Unruhen hört, geratet nicht in Panik. Alle diese Dingen müssen kommen, doch das ist noch nicht das Ende. Und er fügte hinzu: Völker und Königreiche werden einander den Krieg erklären. Es wird Erdbeben geben, in vielen Ländern werden Hungersnöte und Seuchen auftreten, und am Himmel werden sschreckliche Dinge und gewaltige Zeichen erscheinen*“. Gemessen an diesen Worten hat auch die derzeitige

Corona-Pandemie, die in der ganzen Welt wütet, ein besonderes Gewicht. Wer die Bibel ernstnimmt, kommt nicht darumherum, in dieser weltweiten Krankheitswelle auch eine dringliche **W a r n u n g** Gottes zu sehen..

d) Gott ist der Schöpfer von allem und allen, auch wenn die Menschheit das weithin vergessen hat und verdrängt. Dieser Gott kündigt jetzt mit dieser weltweiten Krankheit noch einmal sein „S t o p!“ an und zeigt jedem, wer es zu sagen hat. Er fragt: Warum lebst du, ohne mich überhaupt zu beachten? Warum tust du so, als ob es mich nicht gäbe? Ich sage dazu **n e i n!** Aber ich gebe dir nocheinmal die **C h a n c e**, zu mir umzukehren. Du kannst mir dein Leben anvertrauen. Dafür bürgt mein Sohn Jesus Christus. Tust du es, dann wirst du mit ihm zusammen in meiner Ewigkeit leben. Wenn du wartest, bis der Tag meines Gerichts angebrochen ist, ist es für diesen Schritt ein für allemal zu spät. Aber noch ist meine Tür offen!

10. Abschluß

Unsere Überlegungen zeigen: Es ist nicht damit getan, die Corona-Epidemie plakativ mit Schlagworten wie "natürliches Ereignis" oder auch mit „Strafe Gottes“ zu bezeichnen. Derartige Vereinfachungen führen nur zu unfruchtbaren Diskussionen oder gar Provokationen. Wenn Christen Hilfreiches dazu sagen möchten, müssen sie zuerst selber umkehren und akzeptieren, was Gott **i h n e n** mit diesem Unglück sagt. Sie müssen dies auch vorleben. Erst dann können sie sich an die mühsame Aufgabe machen, ungläubigen Menschen aufzuzeigen, wer eigentlich durch dieses Corona-Unglück an uns allen handelt und welche Absicht er damit verfolgt.

Am Ende stellen wir noch einmal fest: Es gibt zur Zeit - soweit bekannt - keine christlichen Propheten, die zu Corona-Fragen biblische Antworten geben könnten, und zwar Antworten, die so treffend und verständlich wären, daß sie weithin gehört werden könnten. Dazu ist eine besondere Berufung und Ausrüstung durch den Heiligen Geist nötig, der auch Menschen für die Botschaft empfänglich machen kann. Die Kirchen sehen diese Aufgabe in keiner Weise. Wird irgendwo dafür gebetet?

Eine tröstliche Erkenntnis ist, daß wir Christen in dieser Situation keineswegs hilflos sind. Wir haben in der Bibel, wenn wir sie als Wort Gottes an uns ernstnehmen, einen unerschöpflichen Ratgeber, der uns auch „im finsternen Tal“ begleitet und leitet.

Im Februar 2021

Anschrift des Verfassers: Pfarrer i. R. Klaus Richter, 32361 Preussisch Oldendorf, Veilchenweg 3

Die Bibelzitate wurden entnommen aus: LUTHERBIBEL, HOFFNUNG FÜR ALLE, ZÜRCHER BIBEL, NEUES LEBEN, GUTE NACHRICHT.

Der Text kann unter www.biblisches-theologische-beitraege.de aufgerufen werden.